

Salier - Kurier

Zeitung der Salier - Gesellschaft e.V.

Salier - Kurier Nr. 38 - Seite 1

Januar 2015

Studienfahrt 2014

Von der Rheinpfalz nach Altbaiern

Studienreise unserer Salier – Gesellschaft vom 19.09. – 21.09. 2014 nach Landshut
Unser dreitägiges Geschichtserlebnis begann um 7 Uhr am Speyerer Busbahnhof mit dem Einstieg in einen Bus der Firma Deutsch. 22 Salier und Freunde sind in Erwartung der neuen Eindrücke. Wir wollen uns auf die Spuren der Wittelsbacher begeben.

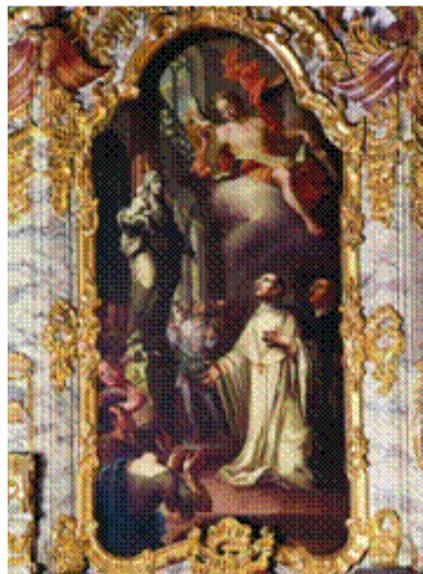
Vom Bus aus erklärte uns Alfred während der Fahrt was wir links und rechts sehen konnten.

Er erwähnte das geologisch wichtige Nördlinger Ries, wo vor ca. 15 Mill. Jahren ein Asteroid niederging. Wir sahen die Burg Harburg, eine der größten und am besten erhaltenen Burganlagen Süddeutschlands, die große Kloster – Anlage Holzen mit wechselvoller Geschichte.

Am Lech, Grenze zwischen Schwaben und Altbaiern, beginnt das Heimatland der Wittelsbacher.

In Oberwittelsbach, heute Ortsteil von Aichach, stand die Stammburg der Wittelsbacher. Wegen umfangreicher Baumaßnahmen auf dem Gelände der ehem. Burg konnten wir unser Besichtigungsprogramm nicht wie geplant hier beginnen. Stattdessen fuhren wir nach Innichenhofen. In der dortigen Wallfahrtskirche St Leonhard hat uns Alfred in die Anfänge der Geschichte der Wittelsbacher eingeführt. Bewusst hat er diese Kirche ausgewählt, denn hier gibt es ein Bild das die Anbetung der Gottesmutter durch den Hl. Bernhard im Dom zu Speyer zeigt.

Die Grafen von Scheyern haben 1119 die Burg Wittelsbach, die bereits um das Jahr



Innichenhofen

1000 erwähnt wird, und auch den Namen Wittelsbach übernommen.

Im welfisch – staufischen Streit im 12. Jh. haben die Wittelsbacher mehrfach die Seiten gewechselt. Bei der Entmachtung des Welfen Heinrich (der Löwe) waren sie Staufische Gefolgsleute und wurden 1180 mit dem Herzogtum Baiern belehnt. Aus Pfalzgraf Otto VI. wurde Herzog Otto I. von Baiern. Durch die Heirat seines Enkels Otto II. mit der welfischen Erbin der Pfalzgrafschaft bei Rhein, Agnes, wurden die Wittelsbacher auch Pfalzgrafen bei Rhein und später Kurfürsten.

Dann ging's nach Scheyern. Nach einer Brotzeit in der Klosterschänke, hat uns Frater Matthäus OSB durch die Klosteranlage geführt.

Stammburg der Grafen von Scheyern, der Vorfahren des bayrischen Herrscherhau-



ses der Wittelsbacher. Die Anfänge von Burg Scheyern liegen im Dunkeln, mögliches Gründungsjahr 508, nach neueren Forschungen 940. Die Urburg war sicher aus Holz, darum keine Reste mehr.



Als Gründerin des Klosters gilt die Gräfin Haziga. Als Witwe ihres 2. Gemahls des Grafen Otto II. von Scheyern überließ sie um 1076 zwei Eremiten ein Waldgebiet beim heutigen Bayrischzell zur Gründung einer Einsiedelei. Daraus entwickelte sich ein Hirsauer Reformkloster, das mehrfach umzog, zuletzt nach Scheyern. 1119 hat Otto V. der sich bereits Graf von Wittelsbach nannte, seine Stammburg Scheyern in das Kloster umgewandelt. Es sollte auch als Begräbnisstätte seines Hauses dienen.

Eine besondere Hochzeit soll in der Burgkapelle stattgefunden haben und zwar von König Stephan I. von Ungarn und Prinzessin Gisela um das Jahr 995/996.



Die Klosterkirche wurde baulich immer wieder umgestaltet (viele Baustile) und in ihrer Größe verändert. Das heutige Aussehen geht auf eine Restaurierung in den



20er Jahren des letzten Jh. zurück. Zu dieser Zeit wurden auch die Fresken neu angelegt. Im Hochaltar ein Bild „Maria Himmelfahrt“.

1803 wurde das Kloster aufgelöst, die Stiftskirche wurde nach Abriss der alten Pfarrkirche nun die Pfarrkirche von Scheyern. Die Klostergebäude kamen in Privatbesitz und verfielen zusehens. 1838 wurde das Kloster, zunächst als Priorat, neu gegründet.

Nach Hirsauer Vorbild sind alle Klostergebäude durch den Kreuzgang miteinander verbunden. Über diesen gelangten wir

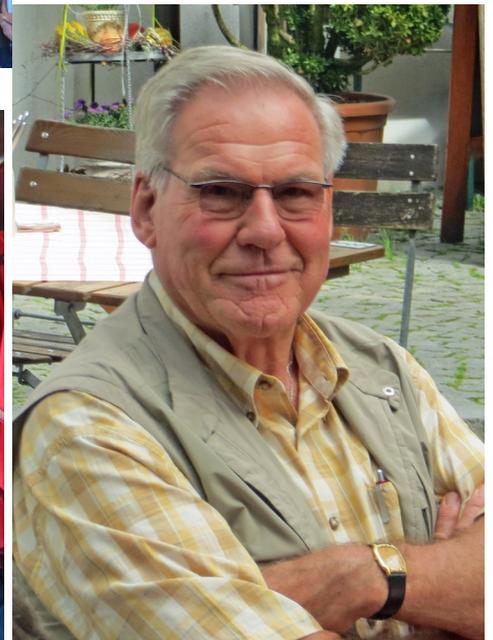
über die Königskapelle in die sehenswerte Sakristei mit ihrer schönen Kassettendecke die mit den Intarsienarbeiten des großen Sakristeitisches korrespondiert. Sie ist auch Aufbewahrungsort von Kleinodien und Messgewändern.



In der Johanneskirche symbolisiert ein Hochgrab die Grablege der ersten Wittelsbacher

In der Kreuzkapelle sahen wir eine Kreuzreliquie mit Partikeln vom Kreuz Christi, in Form eines Doppelkreuzes gefasst, Scheyerns größter Schatz, wie es in einer Schrift des Klosters heißt. An den Wänden wird der Kreuzweg Christ gezeigt.

Bevor wir uns auf den Weg Nach Landshut machten, galt es noch auf das Wohl unseres Geburtstagskindes Hans Jürgen Leyher zu anzustoßen.



Dann aber ging's nach Landshut. Vor dem Einchecken im Hotel stand noch Kloster Seligenthal auf dem Besichtigungsprogramm.

Das Kloster geht zurück auf eine Stiftung der bayerischen Herzogin Ludmilla im Jahr 1232. Anlass für die Gründung war die Ermordung ihres Gemahls, Herzog Ludwigs I. Sie bestimmte auch, dass in dem Kloster ein Nonnenkonvent des Zisterzienserordens leben sollte. Heute leben und arbeiten hier 45 Nonnen dieses Ordens.

Eine fröhliche Nonne – Schwester Fidelis - führte uns durch den gesamten Klostertrakt. Sie erzählte uns, dass die Zisterzienserinnen vorwiegend in einsamen Tälern bauten und Mühlen und Fischzucht betrieben. Ihr Ordenskleid ist sehr schlicht, aus grobem Stoff, weiß mit schwarzem Überwurf.

In Seligenthal wurde bereits 1782 eine Mädchenschule eingerichtet und diese auch über die Säkularisation hinaus bis



1820 fortgeführt. Bei der Wiedererrichtung verpflichtete der König die Schwestern, sich der Mädchenbildung zu widmen. Diese Aufgabe prägt bis heute klösterliches Leben.



Die Abteikirche (1259 geweiht), war ursprünglich romanisch und wurde rund 500 Jahre später barockisiert. Die Bemalung stammt von Johann Baptist Zimmermann und seinen zwei Söhnen. Den ganzen hinteren Teil des Längsschiffs überdeckt der Nonnenchor, der mit einem geschwungenen Netzgitter abgeschlossen ist. Fünfmal am Tag versammeln sich hier die Nonnen zum Chorgebet.



In der Kirche befindet sich die Grabplatte des Herzogs Ludwig X. († 22. April

1545). Weitere Wittelsbacher wurden hier bestattet u.a. Ruprecht von der Pfalz († 20. August 1504), sowie seine Frau, Elisabeth von Bayern († 15. September 1504), die Tochter Herzog Georgs, und ihre beiden ältesten Söhne Georg und Ruprecht (beide † August 1504).

Auf dem Weg zur Afrakapelle fiel uns ein ganz besonderer Küchenkamin aus dem 15. Jh. ins Auge, der einmalig in Deutschland ist.

Nach der Gründung des Klosters wurde zunächst hier die Liturgie gefeiert. Hier wurde auch die 1240 verstorbene Stifterin, Herzogin Ludmilla, beigesetzt. Nach der Errichtung der Abteikirche im Jahr 1259 wurden ihre Gebeine dorthin übertragen.

Ein Figurenfries an der Emporenbrüstung fällt sofort ins Auge. Die 32 kleineren bemalten Holzschnitzereien zeigen die 4 Erzengel und 28 Mitglieder des Hauses Wittelsbach, die beiden großen Figuren stellen das Stifterpaar Herzog Ludwig I., den Kehlheimer und seine Gemahlin Ludmilla dar.

Ludmilla war eine Tochter des Herzogs Friedrich von Böhmen und dessen Gemahlin Elisabeth von Ungarn. Sie heiratete 1184 Graf Adalbert (Albert) III. von Bogen (1165–1197). Im Jahre 1204 heiratete die Witwe Ludmilla Herzog Ludwig I. von Bayern. So kamen die Grafschaft Bogen in den Besitz der Wittelsbacher und die Bogener Rauten ins bayrische Wappen.

Die Klostergründung durch Ludmilla erfolgte auch aus Sorge um ihr Seelenheil. Auch heute noch wird im Kloster für sie und die Mitglieder des Hauses Wittelsbach gebetet. Es bestehen auch gute Kontakte zu den heutigen Wittelsbachern. Der erste Reisetag neigte sich nun dem Ende zu und wir freuten uns auf das Hotel, das Abendessen und dem Ausklang mit geselligem Beisammensein.

Sigrid Gläser

Samstag, 20.09.2014

Den Vormittag bis 11 Uhr konnte jeder auf eigene Faust verbringen. Um 11 Uhr trafen wir uns dann vor dem Hotel mit der



Stadtführerin, Frau Sieglinde Brams-Mieskes, zu einer geführten Wanderung durch Landshut.

In den wesentlichen Teilen des mittelalterlichen Stadtbildes hat sich seit dem 16. Jh. kaum etwas verändert. Hauptachsen sind die beiden Straßenzüge Altstadt und Neustadt, die fast parallel zueinander von Süden nach Norden verlaufen. Die ursprünglich gotischen Häuser wurden im Laufe der Zeit mit Renaissance- und Barockfassaden verziert. Landshut wurde im Krieg nicht zerstört. Landshut hat ca. 66000 EW.



Das Münster St. Martin ist mit seinem 133 m hohen Turm das höchste Backsteinbauwerk der Welt.

Ludwig der Kelheimer gründete hier 1204 die wittelsbachische Residenz und nach dem Landshuter Erbfolgekrieg machte Ludwig X. die Stadt zur zweiten bayrischen Residenz.



Über allem thront die Burg Trausnitz, die im Jahre 1204 von Ludwig dem Kelheimer gegründet worden war. Die ursprüngliche Form wurde im Laufe der Jahrhunderte stark verändert.

Wir besichtigten das Rathaus, das in der Altstadt liegt, und hier hauptsächlich den Prunksaal. Ein Gemäldezyklus zeigt die Landshuter Hochzeit, diese Hochzeit fand hier 1475 statt. Ludwig der Reiche (reich geworden durch das goldene Weiß – das Salz-) organisierte hier die Hochzeit zwischen seinem Sohn Georg und der polnischen Königstochter Jadwiga.

Das Fest dauerte 8 Tage. Landshut hatte damals eine Einwohnerzahl von ca. 7000 Einwohnern und genauso viele Gäste waren geladen, 60 000 Gulden – ca. 12,5 Mill Euro kostete das Fest.

Die Landshuter Hochzeit wird seit 1903 alle vier Jahre nachgespielt, alles durch ehrenamtliche Helfer.

Nach der Stadtführung fuhren wir nach Kelheim.

Auf dem 100 m hohen Michelsberg, dem Platz einer alten keltischen Siedlung, ist die 45 m hohe Befreiungshalle errichtet worden, sie soll an die Freiheitskriege 1813-1815 gegen Napoleon erinnern und ist schon von weitem sichtbar.

Kelheim ist seit dem 11. Jh. im Besitz der Wittelsbacher, erhielt 1181 Stadtrechte durch den Bayernherzog Otto I., hat heute ca. 15000 EW. Von der alten Stadtmauer sind nur noch Reste vorhanden, aber die drei Stadttore (Donautor, Altmühltor und Mittertor) aus dem 13/14. Jh. konnten gerettet werden.

Wir besichtigen die Spitalkirche „St. Johannes“, auch Otto-Kapelle genannt. Herr Dr. Lickeder erwartete uns bereits, um uns etwas über die Kapelle zu erzählen.

Herzog Ludwig der Kelheimer wurde auf seinem Weg vom Marktplatz zum Schloß von einem Unbekannten unter dem Torbogen niedergestochen. Der Täter wurde zwar gefasst, aber trotz Folter hat er seinen Auftraggeber nicht preisgegeben und so rätselt man bis heute wer es gewesen sein könnte.

Otto, der Erlauchte, sein Sohn, ließ die Brücke abreißen und verwandelte das Tor in eine Kapelle zu Ehren Johannes des Täufers. 1600 wurde die Kapelle durch Anfügung eines Schiffes erweitert. Die Renaissancestukkatur und die Holzdecke mit ihrer Bemalung in 35 Felder entstanden 1603. Im Boden verweist ein Granitquader mit Eisenkreuz auf die Stelle, an der Ludwig starb.

Danach unternahmen wir eine Bootsfahrt zum Kloster Weltenburg, eine Strecke von ca. 6 km. Der Volksmund hat den



Felsen zu beiden Seiten Märchen- und Fantasienamen gegeben, und wenn man sich ein bisschen Mühe gibt, kann man auch etwas erkennen, rechts z.B. das Klösterl, eine Franziskanerklausel, aus



dem 14. Jh., birgt eine Felsenkirche ohne Dach mit gut erhaltenen Fresken. Ebenfalls auf der rechten Seite Wipfelsfurt, dessen 150 m tiefe Kessel durch einen Meteoriteneinschlag vor 15 Mill. Jahren entstanden ist. Die Donau ist im Gegensatz zu anderen Flüssen, von der Mündung bis zur Quelle kilometerisiert, und zwar mit mehr als 2850 km.

In Kloster Weltenburg angekommen, haben wir zunächst einmal in der Klosterschenke im Biergarten Kaffee getrunken bei sehr schönem Wetter. Danach wurde noch die Abteikirche St. Georg besichtigt. Das Innere der Kirche wurde 1735 von den Brüdern Asam fertiggestellt.

Die äußere Fassade wirkt sehr schlicht, aber dann betritt man die Kirche und ist geblendet von dem Glanz des Barocks. Die Brüder Asam haben sich im Deckenfresko verewigt.



Danach ging es zurück ins Hotel, wo wir zum Abendessen erwartet wurden.

Inge Beckmann

Dritter und letzter Tag unserer diesjährigen Studienfahrt: Unser heutiges Ziel, die Residenzstadt und das Schloss Neuburg. Ausgeruht, gut gefrühstückt, alle Koffer verstaubt, dazu unser typisches Salierwetter – Regen, Regen, Regen – konnten wir wie gewohnt starten.

Seit vor 800 Jahren die Dynastie der Wittelsbacher ihren Anfang nahm und sie die Bühne der politischen Welt betraten, haben sie viele bemerkenswerte Persönlichkeiten hervorgebracht.

Haben wir gestern Landshut und die Landshuter Fürstenhochzeit beleuchtet, so möchten wir heute einem weiteren Wittelsbacher unsere Aufwartung machen, dem Pfalzgrafen Ottheinrich (1502 – 1559). Schon von weitem sieht man das Schloss auf dem Stadtberg Neuburg. Genau so stellt man sich ein mittelalterliches Schloßchen vor.

Der Himmel hatte ein Einsehen und so liefen wir trockenen Fußes durch das reizvolle Städtchen und gelangten zum Eingangstor des Schlosses, wo uns Frau Dr. Vonhof – Habermayr bereits erwartete. Nach dem üblichen Händeschütteln und freundlicher Begrüßung von beiden Seiten, gingen wir sogleich in die Kapelle.

Da die Wittelsbacher sich sehr früh zur Reformation bekannten, wurde diese klei-



ne Kirche umgebaut und umgestaltet und wurde so die älteste evangelische Kapelle der Welt.



Welch eine Wohltat nach all den Überladenen Barockkirchen ist diese Kapelle. Im Inneren sind die Wände trapezförmig gebaut, alles weiß bemalt und nur 12 Apostelkreuze dienen als Zierde. Aber es fehlen drei wichtige Dinge für eine evangelische Kirche: die Stühle, eine Kanzel und eine Orgel. Auch war der Altar ursprünglich mit einer Kreuzigungsgruppe versehen. Der Fußboden ist noch original aus rosa und beige Marmor.

1540 wurde die Empore nach Phantasie – Motiven italienischer Künstler in Stuck ausgearbeitet. Ein kurzes Gespräch mit unserer Führerin: Sie regte an, dass wir in der Kirche etwas singen sollten. Spontan sangen Gerda, Lore, Karl, kraftvoll unterstützt von Klaus (alles eifrige Chorsänger) „Großer Gott wir loben Dich“ – und unsere ganze Gruppe versuchte sich einzuklinken. Das war ein kleines Dankeschön an die letzten drei Erlebnistage. Anschließend schlenderten wir durch den Schlosshof.

Inzwischen stellte sich auch heraus, dass Frau Vonhof – Habermayr eine waschechte Pfälzerin ist. Sie hat der Liebe wegen von Landstuhl in der Pfalz nach Neuburg gewechselt. Zurück zu Ottheinrich: Er lebte von 1502 – 1559; regierte von 1522 – 1559 in Pfalz – Neuburg und war seit 1536 Kurfürst von der Pfalz. Er und sein jüngerer Bruder Philipp lebten in trostlosen Verhältnissen. Ihre Eltern waren früh an der roten Ruhr verstorben und so kamen die beiden zu ihrem Onkel Karl Friedrich III. von der Pfalz, der auch ihr Vormund war. Sie verlebten den größten Teil ihrer Jugend in Heidelberg und Mannheim. 1521 wurde Ottheinrich auf einer Pilgerreise nach Jerusalem zum „Ritter vom Heiligen Grab“ geschlagen. 1522 vermählte er sich mit Susanne, der Tochter von Herzog Albrecht von Bayern.

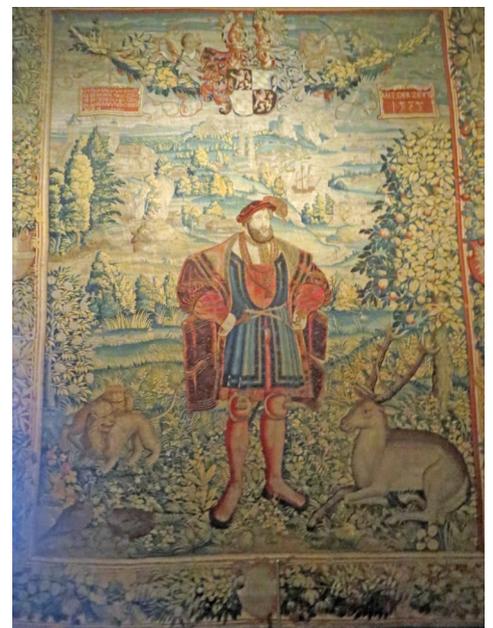
Ab 1527 erfolgten die Um- und Neubauten des Neuburger Schlosses. Wir standen dichtgedrängt um Frau Vonhof – Habermayr und lauschten ihren Ausführungen. Zuerst ließ Ottheinrich im Südosten einen Rundstubenbau als fürstliche Wohnung für seine Familie errichten. Die ehemaligen Befestigungsmauern und auch der Schlossgraben gaben der Burg und den Wohngebäuden einen Rahmen vor.

1532 wurde der Südflügel mit Wirtschaftsgebäude, Hofküche und zwei

Obergeschossen für den Hofstaat und die Bediensteten errichtet.

Der Nordflügel wurde mit einem Flachdach versehen, darauf gab es eine Grünanlage mit Bäumen und Sitzbänken, also ganz modern. Später erhielt dieser Gebäudeteil ein Satteldach. Der Westflügel wurde mit Prunkräumen zur Residenz umgestaltet und einen Turm gab's auch noch.

Jetzt aber beeilten wir uns mit der Geschichte, damit wir ins Innere des Schlosses gehen konnten – es regnete nämlich inzwischen in Strömen. Hier erlebte ich nun eine herbe Enttäuschung. Statt Prunkräumen, Tanzsälen, Audienzimmern, Kabinetts und Speisezimmern gab's nur zwei große Räume mit drei großen Wirtsteppichen mit Bildnissen von Ottheinrich und seiner Gemahlin Susanne, sowie von seinem Bruder dem Pfalzgrafen Philipp. Dieser hatte sich einen guten Ruf erworben, war er doch 1525 vor Wien am erfolgreichen Kampf gegen die Türken beteiligt. Verhandlungen über eine Verbindung mit der unehelichen Tochter Heinrich VIII. von England, die später den unrühmlichen Beinamen „die blutige Mary“ erlangte zerschlugen sich und das war gut so.



1542 erfolgte das öffentliche Bekenntnis von Ottheinrich zum lutherischen Glauben. Durch die Einführung der Reformation wendete sich das Blatt gegen ihn. Wegen der hohen Schulden seines Bruders Philipp und die Ablehnung eines Kredites seines katholischen Schwagers musste er 1544 Bankrott anmelden. Bis er 1552 nach Neuburg zurückkehren konnte lebte er als abgesetzter Fürst im Exil in Heidel-

berg und Weinheim. 1556, nach dem Tod von Kurfürst Friedrich dem Weisen, trat er dessen Erbe als Pfälzer Kurfürst an.

Die Ehe von Ottheinrich und Susanne soll glücklich gewesen sein, obwohl sie keine Kinder bekamen. Dies nahmen sie als Gottesurteil hin.

Hinter Glas sahen wir eine Strickjacke aus Seidenfäden, welche Ottheinrich als Hausjäckchen diente. Ein handwerkliches Meisterstück zum Staunen, denn der gute Ottheinrich wog 4 Zentner und war etwa 1,80 m groß. Die Badewanne im Erdgeschoss hatte die Ausmaße eines kleinen Swimmingpools. Gegen Ende seines Lebens war Ottheinrich gesundheitlich ziemlich angeschlagen. Natürlich konnte er bei dieser Körperfülle nicht mehr reiten. Er wurde deshalb in einer Sänfte unter Mithilfe von Pferden getragen.

Es war Zeit weiterzuziehen! Aber unser kluger Vorstand hatte noch eine Überraschung für uns. Ein richtiges Schmankerl! Wir liefen einige Schritte durchs Städtchen und hielten vor einem barocken Gebäude: Durch die Säkularisierung wurden in Bayern zahlreiche Kirchen und Klöster anderen Zwecken zugeführt. So wurde diese schmucke Barockkirche zu einer Provinzialbibliothek umgebaut (heute Regionalbibliothek für den Landkreis Neuburg-Schrobenhausen). Als wissenschaftliche Bibliothek steht sie allen Interessenten aus der Region für wissenschaftliche Zwecke sowie der beruflichen Arbeit und der Fortbildung zur Verfügung). Der Treppenaufgang ist zwar nicht mehr original, aber altherwürdig und er gefiel uns ausnehmend gut. Aber erst der Bibliothekssaal! Es ist der ehemaligen Kongregationsaal der Marianischen Männerkongregation. Dort wurde die Einrichtung der Klosterbibliothek des ehemaligen Zisterzienserklosters Kaisheim aus der Zeit um 1730 eingebaut.



Es empfing uns der typische Geruch von altem Papier. Etwa 10.000 historische

Bücher sind in diesem Raum aufgestellt. Die Neuburger Buchbestände stammen größtenteils aus den Klöstern Kaisheim (Zisterzienser), Obermedlingen (Dominikaner) Maria Mödingen (Dominikanerinnen). Weitere Bestände entstammen den Klöstern Oberalteich, Niederalteich, Pielenhofen, Dietramszell und Raitenhaslach sowie Bestände der ehemaligen Neuburger Hofbibliothek. Hinzu kamen 1822 rund 10.000 Bände aus dem einstigen Jesuitenkolleg Neuburg.

Zwei wunderbar geschwungene, riesige ovale Holztische mit Intarsienarbeiten aus heimischen Hölzern, standen mitten im Lesesaal (hier könnte man fürstlich tafeln).

Die Zeit drängte, wir mussten zum Bus und verabschiedeten uns auf das herzlichste von Frau Vonhof – Habermayr. Aber draußen erwartete uns Starkregen und beim Gang zum Bus wusste man nicht ob man den Regenschirm über dem Kopf halten, oder vielleicht doch besser als Schutzschuld gegen das Spritzwasser der vorbeifahrenden Autos benutzen sollte. Klatschnass aber trotzdem gut gelaunt landeten alle im Bus, der uns zum Landgasthof Schmittbauer nach Donauwörth brachte wo das Mittagessen auf uns wartete.

Nach dem Essen gab's noch ein Geburtstagschnäpschen aus dem Fläschchen von Hans Leyher. So gestärkt traten wir unseren Heimweg

Starkregen und hohes Verkehrsaufkommen veranlassten unser besonnener Busfahrer die Autobahnen zu verlassen und uns auf Bundesstraßen sicher nach Hause zu bringen. Dieser kleine Umweg führte uns dann über Heidelberg und somit schloss sich der Kreis unserer Wittelsbacher Spurensuche.

In Speyer am Bahnhof gab es leider keine so herzlichen und liebevollen Umarmungen, wie es sonst nach drei schönen Tagen üblich war. Es endete alles etwas hektisch, weil inzwischen auch hier der starke Regen eingesetzt hatte.

Zum Schluss an alle, die zeitaufwendig organisiert und uns diese schöne, erlebnisreiche Studienfahrt ermöglicht haben, ein ganz herzliches Dankeschön!

Lilo Schweickert

Einladung zur Jahreshauptversammlung

Die Jahreshauptversammlung der Salier – Gesellschaft wird im Rahmen des Monatstreffens des Monats März am **11.03. 2014 um 19 Uhr** durchgeführt, Versammlungsort: Domhof, Ratsherrensaal

Tagesordnung

1. **Bericht des Vorsitzenden**
2. **Bericht des Schatzmeisters**
3. **Bericht der Kassenprüfer**
4. **Entlastung des Vorstandes**
5. **Neuwahl des Vorstandes**
6. **Verschiedenes**

Anträge zur Ergänzungen der Tagesordnung und Wünsche, die unter TOP 5 zu behandeln sind, müssen rechtzeitig beim Vorstand eingereicht werden.

Dies ist die offizielle Einladung zur Jahreshauptversammlung, eine gesonderte schriftliche Einladung erfolgt nicht.

Der Vorstand